

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 137 (2011)
Heft: 5

Artikel: Isolophobie : sein schlimmster Albtraum
Autor: Füssel, Dietmar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-903375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sein schlimmster Albtraum

Franz war ein extrem geselliger Typ. Sein schlimmster Albtraum war es, eines Tages auf einer einsamen Insel ausgesetzt zu werden. Zwar hatte kein Mensch ein plausibles Motiv dafür, ihm so etwas anzutun, aber Franz hatte trotzdem panische Angst davor, weil er nicht ganz dicht war.

Seine Lieblingsurlaubsorte waren Rimini und Jesolo, weil es dort immer von Menschen nur so wimmelte. Einsame Strände waren ihm verhasst, und Bergtouren unternahm er nur im Rahmen von grossen Gruppenveranstaltungen.

Er arbeitete als Korrespondent in einem Grossraumbüro, und

er war ausgesprochen tüchtig. Deshalb hatte sein Chef ihm eines Tages angeboten, ihn zum Abteilungsleiter zu ernennen, aber Franz hatte abgelehnt, weil er als Abteilungsleiter ein Büro ganz für sich allein bekommen hätte, und das kam für ihn natürlich nicht infrage.

Vor Jahren hatte seine damalige Freundin ihn einmal gefragt, wie viele Kinder er sich von ihr wünschte. «Mindestens zehn», hatte er geantwortet, und als sie merkte, dass es ihm vollkommen ernst mit dieser Aussage gewesen war, machte sie Schluss mit ihm, weil sie nicht seine Gebärmasschine werden wollte. An ihrer Stelle heiratete Franz eine Thailänderin, die er sich aus ei-



OLIVER OTTITSCH

ANZEIGE

Ihr Geld

steht bei uns unter Strom.

Investieren Sie in erneuerbare Energien mit Förder-Kassenobligationen der Alternativen Bank Schweiz.

ALTERNATIVE
BANK
SCHWEIZ

Der Weg zur
echten Alternative:
T 062 206 16 16
www.abs.ch

fair

ethisch

menschlich

sozial

transparent

innovativ

solidarisch

nem Katalog hatte aussuchen können und die ihm innerhalb von fünf Jahren vier Kinder schenkte.

Dann aber erkrankte er an Prostatakrebs, und obwohl die Ärzte sich grosse Mühe gaben, konnten sie ihm doch nicht helfen.

«Bitte begrabt mich in einem Massengrab», waren seine letzten Worte, ehe er starb. Bedauerlicherweise gab es in der Stadt, in der er gelebt hatte, schon seit der letzten Pestepidemie vor etwa vierhundert Jahren keine Massengräber mehr, sodass man ihn in einem Familiengrab bestattete, und da er noch dazu der erste Verstorbene in seiner Familie war, lag er dort mutterselenallein.

Deshalb war er direkt erleichtert, als endlich ein Teufel bei ihm auftauchte und ihn in die Hölle mitnahm. (Franz hatte nämlich im Alter von acht Jahren seinem jüngeren Bruder eine Rippe Schokolade aus dem Nachtkästchen gestohlen und vergessen, diese Sünde zu beichten. Wie man sieht, kann Vergesslichkeit

sich furchtbar rächen.) «Was geschieht jetzt mit mir?», fragte Franz. «Mal sehen», sagte der Teufel, gab Franzens Namen in seinen PC ein und drückte die Enter-Taste. «Ja, und?», fragte Franz. «Was ist? Werde ich in die Flammen geworfen oder in einen Kessel mit kochendem Wasser gesetzt?»

«Weder noch», antwortete der Teufel und grinste diabolisch. «Du kommst auf eine einsame Insel. Mit Sonne, Sand und Palmenstrand.» – «Oh nein!», stöhnte Franz. Und so ging wider Erwarten sein schlimmster Albtraum doch noch in Erfüllung.

DIETMAR FÜSSEL

Schönheitsfehler

Fräulein Schmutz besitzt eine vollkommene Bräune – von dem weissen Fleck auf dem Bauch abgesehen – von dem Taschentuch, in das sie den Knoten machte, damit sie am Strand daran dachte, sich umzudrehen.

DIETER HÖSS